

Dezernat III
Az: GE

Emmerich am Rhein, 18.10.2023
Herr Dahms, Tel: 1004
Markus.Dahms@Stadt-Emmerich.de

Vermerk

Ergebnisprotokoll des persönlichen Gesprächs mit Vertretern der Schulpflegschaft und der Schülerschaft der GE am 18.10.2023 um 16:30 Uhr in der Liebfrauenschule Emmerich am Rhein

Teilnehmer:

Herr Wocknitz und Frau Leypoldt – Vertreter der Schulpflegschaft
Schülerinnen Pupos und Erbek – Schülersprecherinnen
Schülerinnen Erzi und Riepe – Schülerinnen des JG 12
Frau Lindlahr und Herr Dahms – Stadtverwaltung Emmerich am Rhein

Das persönliche Gespräch wurde Herrn Wocknitz und seiner Vertreterin aufgrund seiner Mail vom 18.09.23 (siehe Anlage) durch den Unterzeichner angeboten, um bestehende Fragen oder Bedenken bezüglich der Interimslösung persönlich zu besprechen. Auf Vorschlag und Befragen teilte Herr Wocknitz im Vorfeld mit, dass er eine Teilnahme der Schülersvertretung auch für wünschenswert halte. Daher wurde auch Frau Pupos eingeladen. Diese fragte dann vor Ort an, ob es ein Problem wäre, wenn noch zwei Schülerinnen aus der 12 teilnehmen würden.

Der Unterzeichner hat zunächst Frau Lindlahr und sich sowie die entsprechende Funktion im Rathaus vorgestellt. Dann wurde die politische Entscheidungsfindung in der Vergangenheit (GE seit 2014, Beschluss Bauvariante 2“ in 2016 sowie nachfolgende Anpassungen) vom Unterzeichner chronologisch kurz skizziert.

Frau Leypoldt teilt dann mit, dass die Eltern über die geplante Interimslösung in der Vergangenheit nicht informiert worden seien und man vom plötzlich auftretendem Umfang der Interimslösung (67 Bauteile) erschlagen worden sei.

Der Unterzeichner weist darauf hin, dass schon seit Jahren feststehe, dass eine Interimslösung erforderlich würde. Im öffentlichen Schulausschuss sei hierüber kontinuierlich –wiederholt auch mit Unterstützung durch das Architekturbüro- berichtet worden und für die Verbindung zwischen Verwaltung und Schule sei die Schulleitung ein permanentes Mitglied des Schulausschusses. Außerdem sei die Schulleitung in der Erarbeitung des Interims eingebunden gewesen. Es seien mehrere unterschiedliche Möglichkeiten durchdacht worden (z.B. unter Einbeziehung Luitgardisschule). Bezüglich der hohen Anzahl von 67 mobilen Bauteilen wurde darauf hingewiesen, dass dies nicht 67 Räumen entspreche, sondern beispielsweise der OGS-Raum, in dem man sich gerade befände, aus vier mobilen Bauteilen bestünde.

Frau Pupos stellt klar, dass sich die Oberstufenschüler des Gymnasiums und der Gesamtschule überhaupt nicht verstehen und ihr völlig unverständlich ist, wie man auf die Idee kommen kann, diese an einem Schulstandort zusammenzuführen. Den Einwand des Unterzeichners, dass er seine Schulzeit in einem Klever Schulzentrum (Hauptschule und

Gymnasium unter einem Dach) als positiv empfunden habe, lässt Frau Pupos nicht gelten und merkt an, dass dies damals vielleicht so war, aber heute nicht mehr. Sie möchte wissen, warum man denn nicht die „Kleinen“ (Jahrgang 5/6) ans Gymnasium packt. Auch Frau Leyoldt könnte sich die Eingangsstufen am Gymnasium gut vorstellen, da gerade die Fünftklässler beider Schulformen ja aus der gemeinsamen Grundschule wechseln würden und man sich kenne.

Der Unterzeichner führt aus, dass für eine Verlegung der Sek II ans Gymnasium mehrere Gründe gesprochen hätten. Unter anderem sei davon auszugehen, dass sich Jugendliche/Erwachsene, die bald ihre Reifeprüfung ablegen wollen, besser an die temporäre Situation anpassen können als die (vor-)pubertären Jahrgänge 5/6/7. Außerdem sei das Pendeln beispielsweise zur Sporthalle für Sek II-Schüler einfacher zu bewerkstelligen. Auch die Zahl der benötigten Räume/Fachräume sowie Schüleranzahl sei bei diesen beiden abweichenden Optionen sehr unterschiedlich.

Herr Wocknitz stellt klar, dass aus seiner Sicht Gymnasium und Gesamtschule von der „Philosophie“ her nicht zueinander passen. Außerdem gebe es die angesprochene Resilienz der Oberstufenschüler der Gesamtschule nicht.

Frau Pupos ergänzt, dass Schüler, die am Gymnasium in der Vergangenheit gemobbt und traumatisiert worden seien und jetzt nach einem Wechsel zur Gesamtschule wieder mit den Gymnasiasten –ihren Mobbern- an einem Standort aufeinandertreffen würden.

Herr Wocknitz gibt an, dass ja eher eine Lösung für die Jahrgänge 8/9/10 zu suchen sei, da müsste es ja andere Lösungsmöglichkeiten geben.

Frau Pupos merkt beiläufig an, dass der Grollsche Weg ja schließlich auch deren Problem sei. Frau Riepe sagt, dass an der Paaltjessteege nach ihrer Einschätzung genügend Platz sei, um die Jahrgangsstufe 10 noch aufzunehmen, dann müsse man ja nur noch die Jahrgänge 8 und 9 in einem Interim unterbringen.

Frau Erzi führt aus, dass hier der aktuell bestehende Zusammenhalt und das tolle Gemeinschaftsgefühl an der Gesamtschule insbesondere am Brink/Paaltjessteege gefährden würde. Außerdem hätten die Oberstufenschüler an der Paaltjessteege viele Privilegien, die man nicht aufgeben wolle. Auf Nachfrage benennt Sie als Beispiele für die Privilegien die zur freien Verfügung stehenden Aufenthaltsräume, in denen man chillen kann, sowie die bereitgestellte Küche.

Der Unterzeichner führt nochmal aus, dass man es sich mit der Planung des Interims nicht leichtgemacht habe, sondern mehrere Möglichkeiten sehr zeit- und arbeitsintensiv durchdacht worden seien, um die beste Möglichkeit herauszuarbeiten. Da Herr Wocknitz in seinem Schreiben abgefragt habe, ob die Stadt für Vorschläge offen sei, fragt der Unterzeichner die Anwesenden gezielt nach Alternativen zu der geplanten mobilen Interimslösung.

Hierzu erklärt Herr Wocknitz, dass es ja viele Alternativen gäbe und man diese nur mal gemeinsam besprechen müsse. Die Politik habe hier in Gesprächen mit ihm Lösungen angedeutet und er habe sich informiert, es gäbe auch schicke zweigeschossige Containeranlagen, die von außen beispielsweise mit Holz verkleidet seien, so dass die Räume nicht mehr als Container zu erkennen seien. Konkrete Alternativen zu einer Interimslösung mit mobilen Räumen konnten allerdings nicht vorgeschlagen werden.

Der Unterzeichner fragt dann in die Runde, ob jemand von den Anwesenden in einer mobilen Anlage vergleichbar mit der, in der man sich gerade befände, Schwierigkeiten sehen würde, was die Möglichkeit der angemessenen Beschulung angeht.

Frau Erbek gibt an, dass die Container, die im vorhergehenden Bauabschnitt schon mal genutzt worden sind, völlig ungeeignet waren und mit dem an der Liebfrauenschule nicht vergleichbar gewesen wären. Seiner Zeit sei ein Lernen aufgrund des starken Aufheizens im

Sommer, der unzureichenden Belüftungsmöglichkeit und des Fehlens einer Internetanbindung kaum möglich gewesen. Frau Erzi hat diesbezüglich auch Bedenken wegen des Schallschutzes der Räume zueinander.

Nachdem weitere Fragen zur technischen Ausstattung (W-Lan, Smartboard, ausreichende Anzahl Steckdosen) besprochen bzw. vor Ort besichtigt werden konnten, stellt der Unterzeichner fest, dass offensichtlich gegen die eigentliche Unterbringung in einer mobilen Räumlichkeit weniger Bedenken bestehen –solange nicht die Sparvariante des vorherigen Bauabschnittes genutzt würde-, sondern eher Vorbehalte bezüglich des Standortes und der Frage, wer umziehen muss, vorhanden seien.

Frau Leypoldt gibt an, dass sie zwar von der Menge der benötigten mobilen Räume überrascht gewesen sei, sie aber mit dem jetzt besichtigten Raum eher leben könnte als mit den Räumen im Grollschen Weg. Sie hält die Kombi Gymnasium und Gesamtschule auch für schwierig und bitte darum, die Verkehrssituation hierbei auch nochmal zu prüfen.

Herr Wocknitz sieht nach wie vor die Container als Problem. Er hat zwar an dem Raum, in dem man sich gerade befindet nichts Konkretes auszusetzen, sieht aber die Emmericher Schullandschaft durch eine solche Interimslösung in Schieflage, da Container ein schlechtes Image in der Bevölkerung hätten. Hier käme es zu Nachteilen zu Lasten der Gesamtschule, welche sich ja in einer Konkurrenzsituation mit dem Gymnasium befände. Außerdem möchte er sichergestellt wissen, dass hier nicht wieder das Internet ausfalle oder ähnliche Schwierigkeiten wie bei den letzten Containern auftreten würden.

Aus seiner Sicht müsse man das Interim nochmal in großer Runde auch mit Eltern und Schülern durchdiskutieren und gemeinsam eine Alternative finden. Das wäre doch schnell gemacht, wenn man nur ein klein wenig an den richtigen „Schräubchen“ drehen würde.

Der Unterzeichner stellt klar, dass die Stadt ja bereits durch die getätigten Investitionen an der Paaltjesstege und dem Neubau am Brink zweifelsfrei den Stellenwert der Gesamtschule in der Schullandschaft untermauert habe.

Außerdem beschäftige die Erarbeitung einer Interimslösung Techniker und Verwaltungsmitarbeiter längere Zeit und sei nicht im Vorbeigehen zu erledigen sei. Auch auf bestehende zeitliche Vorgaben (Verträge, Baugenehmigung, Ausschreibungsverfahren) wird in diesem Zusammenhang hingewiesen.

Aus diesem Grund merkt der Unterzeichner abschließend an, dass er nicht die Erwartungshaltung hatte, dass alle Bedenken und Probleme in diesem Gespräch abschließend ausgeräumt werden bzw. neue Alternativen zur Interimslösung erarbeitet werden könnten. Trotzdem sei das Treffen wichtig gewesen, um die tatsächliche Problemlage herauszuarbeiten. Der Unterzeichner sagt zu, die erhaltenen Informationen und Sichtweisen mitzunehmen, um diese in der weiteren politischen Überlegung mit einzubringen. Er bedankt sich für das Kommen der Anwesenden.

Dahms